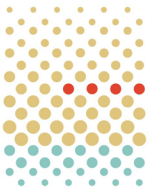


Abschlussbericht zum Studienkurs „Malvasier – Weinkultur in der Geschichte Venedigs und Europas. Von der Wirtschaft bis zur Medizin, von der Politik bis zur Kunst und Literatur“ im Deutschen Studienzentrum in Venedig vom 29. August bis zum 6. September 2021

In der ersten Septemberwoche fand sich eine Studierendengruppe bestehend aus jeweils fünf Literaturwissenschaftler:innen, Kunsthistoriker:innen und Historiker:innen im Deutschen Studienzentrum Venedig für den jährlichen Studienkurs zusammen. Die Leitung übernahmen der Historiker MICHAEL MATHEUS (Mainz), der Arzt und Kunsthistoriker KLAUS BERGDOLT (Köln) sowie die Literaturwissenschaftlerin MARITA LIEBERMANN (Venedig). An insgesamt fünf Tagen fand durch Vorträge und Diskussionen ein angeregter interdisziplinärer Austausch statt. Hierbei standen zum einen die historisch-politische Rahmensituation des venezianischen Handels mit Südweinen sowie die entsprechende Infrastruktur und zum anderen die kulturellen Semantiken, die Wein im Allgemeinen und Malvasier im Speziellen anhaften im Mittelpunkt. So wurde den Kursteilnehmer:innen etwa im Vorhinein eine Auswahl mit Texten von Roland Barthes, Ernst Schubert oder Christine Ott zur Verfügung gestellt.

FRANZISKA DECKER (Bamberg) eröffnete mit ihrem Vortrag über *Südweine als Ehrenweine und Mittel sozialer Distinktion* die Woche. Dabei wurde die Rolle dreier Weinsorten – Malvasier, Romania und Rainfal – als Dessertweine und Ehrenweine zum Begrüßungstrunk. Besonders letztere hätten eine doppelte repräsentative Funktion gehabt: Dem ausgewählten Gast sei durch das Anbieten des Ehrenweins Ehre zuteilgeworden, genauso habe dieser aber auch dem Darreichenden durch Annahme des Ehrenweines Ehre erwiesen. Im Ehrenpokal sei dabei außerdem das Selbstbild des Darreichenden erkennbar geworden. Noch heute würden Legenden um die Ehrenpokale, etwa die Legende vom *Goldenen Hahn* der Stadt Münster, deren Bedeutung verdeutlichen.

Der zweite Vortrag von VERA MARIE FÄNGER (Augsburg/Trento), behandelte das *Motiv des Malvasiers in der italienischen Novellistik des Tre- und Quattrocento*. Dieses könne sowohl als komische Darstellung von Rauscherfahrten dienen, als auch als Teil der Gesundheitslehre dieser Zeit interpretiert werden. Im Zentrum stand die Gegenüberstellung des Weins als allgemeines Motiv und der



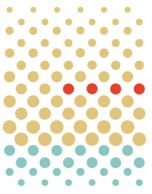
Malvasier im Speziellen, anhand von humanistischen Texten wie den Novellen Boccaccios, Franco Sacchettis und weiteren Autoren jener Zeit.

Im Anschluss widmete sich LARA BAUMGARTNER (Graz) dem *Motiv des Weins in der klassischen religiösen Malerei und Skulptur Venedigs*. Als biblisches Symbol verfüge der Wein über verschiedene Darstellungs- und Bedeutungsweisen, von denen sich viele in der bildenden Kunst widerspiegeln. Im Zentrum des Vortrags standen dabei drei Bildthemen und deren Umsetzungen bedeutender venezianischer Künstler: Die Skulptur der Trunkenheit Noahs, dem ersten Weinbauern von Filippo Calendario, das Weinwunder auf der Hochzeit zu Kana von Paolo Veronese und das Gastmahl im Haus des Zöllners Levi vom selben Künstler.

Abschließend besuchten die Archivarin dott.ssa Alessandra Schiavon und der Archivar dott. Andrea Erbosio des *Archivio di Stato di Venezia* den Studienkurs und berichteten über ihre Arbeit, die Geschichte des Archivs sowie dessen Bestände. Sie präsentierten zudem ausgewählte aufschlussreiche Originaldokumente zur Geschichte des Malvasiers in der Lagunenstadt.

Der zweite Seminartag begann mit dem Vortrag von FELIX FROMM (Frankfurt) über *Bedeutung und Qualität des Weines im Wandel der Zeit*. Zunächst führte er die Relevanz des Weines als Grundversorgungsmittel aus und informierte über die Zutaten, Alkoholgehalt, Schwefelgehalt und zugesetzte Gewürze. Dabei bezog er sich auf den Historiker Ernst Schubert, welcher sich gegen die Verbreitung von Qualitätswein im Sinne des heute verwendeten Begriffs ausspreche und diese Entwicklung erst auf das 16. Jahrhundert zurückführe.¹ Dem stellte er die Positionierung von Rolf Sprandel gegenüber, der sich bereits für das Mittelalter auf eine vielfach überlieferte Sortenvielfalt berufe. Da sich daraus ein bewusstes Nachfrageverhalten der Konsumenten ergebe, müsse bereits von

¹ „Zu wichtig war der Wein als Grundnahrungsmittel, als daß die normalen Verbraucher differenziertere Geschmackserfahrungen hätten gewinnen können und die Produzenten Marktchancen für ausgesprochene Qualitätsweine hätten sehen können.“ Ernst Schubert, *Essen und Trinken im Mittelalter*, mit einem Nachwort von Bernd Schneidmüller, 3., um ein Nachwort erweiterte Auflage, Darmstadt 2016, S. 203.



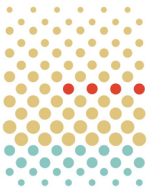
qualitativen und geschmacklichen Staffellungen und Auswahl ausgegangen werden.² Abschließend legte er dar, dass sich im fortschreitenden Mittelalter der tägliche Konsum des Grundnahrungsmittels Wein von einem Qualitätsbewusstsein hin zum Genussmittel entwickelt habe.

Der anschließende Vortrag von ANN-KATHRIN HARTENBACH (Frankfurt) beschäftigte sich mit *Wein als Motiv der klassischen venezianischen Malerei zwischen dem 15. und dem 18. Jahrhundert*. Anhand von Werken von Bellini und Tizian ging sie auf Formen der Weinblätter, Reben, Trinkgefäße und Bacchusdarstellungen ein, die Festlichkeiten zu Ehren des Weingottes (Bacchanalien) innerhalb der Historienmalerei ausschmückten. Als späteres Beispiel diente unter anderem die mehrfache ausgearbeitete Darstellung *Die Begegnung Kleopatra und Antonius* von Giovanni Tiepolo, die das Aufeinanderprallen zweier Mächte sowie die Machtrepräsentation Kleopatras durch eine gewonnene Wette thematisiere.

ANTONIO MARIANI (München) sprach über *Wein im Werk des Wahlvenezianers Pietro Aretino* und fokussierte sich dabei auf die Diskussion des Sittenbildes und der Satire. Im ersten Schritt referierte er über die besondere Persönlichkeit des Schriftstellers. Ausführlicher führte er die Rolle des „flagello de’ li principi“ anhand diverser Quellen aus, anhand derer er den Zusammenhang, Aretino sei ein Journalist ante litteram gewesen deutlich machen konnte. Aretino wurde so als Beispiel für einen Anti-Bembisten im Lyrikdiskurs seiner Zeit verortet. Über diese These leitete er eine Einführung in Aretinos Werk ein und stellte insbesondere die *Lettere* und die *Ragionamenti* vor.

Im letzten Vortrag des Tages von GIULIA D’ALLOTTA (Bochum) wurde *die Venezianische Festkultur anhand von profanen Gemälden wie Botschaftsempfängen oder Darstellungen der Festa della Sensa und der Festa del Redentore* behandelt. So wurden die Ursprünge der Feste anhand ihres gattungs- und ortsspezifischen Kontextes durch die Kunstwerke vorgestellt. Dazu wurde die Gattung der häufig zugrundeliegenden Veduten erläutert. Gerade die Abwesenheit von Wein als Symbol für Feste wurde in den zuvor genannten Beispielsujets anhand von Thesen diskutiert, die sich mit dem repräsentativen Charakter der Werke und ihren hochrangigen Auftraggebern auseinandersetzten.

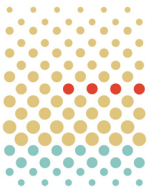
² Rolf Sprandel, *Von Malvasia bis Kötzschenbroda. Die Weinsorten auf den spätmittelalterlichen Märkten Deutschlands* (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 149), Stuttgart 1998, S. 22ff.



Den dritten Tag leitete CLAUDIO RIZZELLO (Hamburg) mit einem Beitrag zum *Malvasia als tragikomisches Motiv in Alessandro Tassonis La Secchia Rapita (1622)* ein. Das zwölf Gesänge umfassende heroisch-komische Epos *Der geraubte Eimer* verwirre, überrasche und vergesse, so scheine es, den Eimer, um den es doch eigentlich gehe. Der feige Conte di Culagna stolpere durch immer komischere Situationen. Erst der *malvagia*-Wein sorge für die finale Wendung und lasse den Grafen kurzzeitig mutig wirken, wobei er eigentlich nur betrunken sei. Der Wein wirke entgegen der herkömmlichen Erwartung, indem er für Mut statt Kontrollverlust sorge, was die Umstände umkehrende und einen Rauschzustand in einen Triumph verwandelnde Kraft der Literatur veranschauliche. Im Anschluss an den Vortrag wurden anhand entsprechender Textstellen genauer auf die Verwandlung des Grafen Culagna eingegangen, über die Gattung des heroisch-komischen Epos nachgedacht und nach der Funktion von Reimen und Wortspielen mit dem italienischen Begriff *vino* gefragt.

Es folgte der Vortrag über *Getränkediversifikation in der Frühen Neuzeit* von JUDIT PECHR (Basel). Mehrere wirtschaftliche, (geo-)politische und soziale Gegebenheiten hätten in der Frühen Neuzeit dazu geführt, dass nicht mehr nur die bisher konsumierten Getränke Bier und Wein im Mittelpunkt der Trinkkultur gestanden, sondern Konkurrenz von anderen alkoholischen Getränken und Heißgetränken wie Tee, Kaffee und Kakao erhalten hätten. Dabei hätten sich nicht nur die finanzielle und soziale Lage einer Person, die psychische Verfassung oder Konfession auf das Trinkverhalten ausgewirkt, sondern, wie PECHR anhand der Gegenüberstellung von Quellen aus dem späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit verdeutlichen konnte, auch das Gender. Die veränderte frühneuzeitliche Trinkpraxis hätte vor allem den Alkoholkonsum von Frauen normiert: Während es im Mittelalter für eine Frau noch üblich war, Wein zu konsumieren, wurden Frauen ab der Frühen Neuzeit mit der Einführung von Heißgetränken kontinuierlich vom Alkoholkonsum ausgeschlossen.

Dass die Weinmotivik trotz der Getränkevielfalt im 18. Jahrhundert auch noch in Casanovas *Histoire de ma vie* (1825) eine Rolle spielt, zeigte LEA LOTTERER (Kassel) in ihrem Vortrag über *Casanova und die (venezianische) Weinkultur*. Wein gebe in diesem Text vor allem eine essenzielle kulinarische Zutat in Casanovas Verführungspraxis ab. Gleichzeitig werde Wein als Mittel zum Zweck eingesetzt, indem die literarische Figur Casanova die Trunkenheit anderer bewusst erziele und für eigene (Flucht-

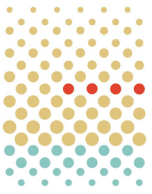


)Pläne ausnutze. Überdies fungiere Wein einmal mehr als ein Symbol, welches auf Status und Herkunft verweise. Entgegen heutigen Marketingaktionen in der Tourismusbranche gebe der Text allerdings keine Anhaltspunkte, Casanova zu einem Weinliebhaber oder gar exzessiven Trinker stilisieren zu können. Anschließend wurde über den Nexus von Kulinarik und Erotik diskutiert sowie über die Bedeutung und den Aufschwung von französischen (Schaum-)Weinen gesprochen, die den einst so prestigeträchtigen Malvasia-Wein verdrängten.

Der Besuch der *Biblioteca Nazionale Marciana* am Markusplatz rundete den Tag ab. Die Bibliothek beherbergt eine der wichtigsten Sammlungen griechischer, lateinischer und orientalischer Handschriften.

Den Auftakt am Donnerstag gab ROBERTO INTERDONATO (Venedig) mit seinem Vortrag über das *Malvasiamotiv in der italienischen und englischen Literatur am Beispiel Matteo Bandellos Novelle und William Shakespeares Richard III*. Als zentrales Motiv stellte er in beiden Texten die Verwendung des Mythos des Ertränkens in einem Malvasierfass vor, der bei beiden Autoren als Symbol brudermörderischer Kriege im Streit um Herrschaft wird. Das spreche zum einen für den besonderen Status des Malvasiers als Wein der Oberschicht, und zum anderen für einen intertextuellen Bezug zwischen beiden Autoren, wonach Shakespeare den Text des heute weniger bekannten Bandello zur Kenntnis genommen haben dürfte, bevor er sein Werk verfasste.

Das Malvasier-Motiv in der Literatur wurde auch von BEATRICE BERSELLI (Verona) in ihrem Vortrag über *bürgerliche Dekadenz und Interkulturalität in Thomas Manns Buddenbrooks: Verfall einer Familie (1901)* behandelt. Sie sprach dem Malvasiermotiv zwei zentrale Eigenschaften zu: Zum einen als Zeichen für heiteren Wohlstand und ausgelassene Lebensfreude, wenn zu Beginn Malvasier beim Einweihungsfest der Familie im neuen Haus und zur Feier des Aufstiegs der bürgerlichen Familie ausgeschenkt wird, zum anderen als Symbol beklemmender, unbestimmt schicksalhafter Atmosphäre am Ende des Romans, das für Aushöhlung und Entleerung steht, weil das letzte Festessen im Angesicht des Familienuntergangs stattfindet. In der anschließenden Diskussion wurden diverse Parallelen zum vorhergehenden Vortrag von ROBERTO INTERDONATO gezogen.

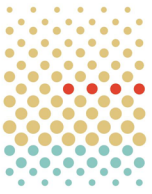


Die dritte Referentin SABINE HYNEK (Hagen) stellte in ihrer Präsentation *Bassano del Grappa als exportorientiertes Winzerdorf* vor. Am Beispiel des Ortes in der heutigen Provinz Vicenza überprüfte sie zuvor aufgestellte, zentrale Kriterien eines Winzerdorfes – nämlich Wein als zentraler Wirtschaftsfaktor, die Existenz einer bereits differenzierten Weinwirtschaft, das Vorhandensein spezifischer Infrastruktur für den Weinanbau und -export sowie die gezielte Mehrproduktion für den Export – und zeigte die Entwicklungsgeschichte des Ortes auf. Eine besondere wirtschaftliche Rolle für die Entwicklung des Ortes hätten demnach der Wein, aber auch die verkehrsgünstige Lage und dessen Einbettung in überregionale Handelswege gespielt.

Am Nachmittag wurden die Teilnehmenden des Studienkurses durch die Räume des *Palazzo Querini Stampalia* geführt – einem Palast aus dem 15. Jahrhundert, welcher nach dem Tod des letzten Angehörigen der Familie Querini Stampalia der Stadt Venedig zuteilwurde und heute als Museum vor allem viele Kunstschatze der Familie in deren ehemaligen Räumlichkeiten zeigt.

JUSTUS HIERLMEIER (Jena) leitete den letzten Tag mit seinem Vortrag ein, der sich mit der *Rolle des Alkoholkonsums im italienischen Kino der Nachkriegsjahre* beschäftigte. Hierzu analysierte er eine Szene aus dem Film *Ladri di biciclette* (1948) von Vittorio de Sica. Der Konsum von Wein sei genderspezifischer kodiert und stehe für Feierlaune. Der Alkoholkonsum markiere die geschlechtsbedingte Handlungsfreiheit der Männer und stehe für Wohlstand sowie eine ausgelassene Stimmung. Es bleibe den Zuschauenden vorbehalten, den Alkoholkonsum moralisch einzuordnen, ähnlich wie den titelgebenden Fahrraddiebstahl am Ende des Films. De Sica liefere keine klare Lösung, sondern spitze den Konflikt vor den Augen des Publikums zu und rege dadurch zu einer eigenständigen Beurteilung an.

Den Abschluss bildete der Beitrag von AMELIE KLEIN (Graz), in dem sie sich mit *Dekadenz im Venedig des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts* beschäftigte. Sie argumentierte, dass die lebendige Realität Venedigs und seine überspitzte Darstellung als unveränderbarer Topos durch künstlerische Medien weitgehend durch in der Stadt lebende Expats geprägt worden sei. Malerei sei in Venedig besonders für den externen Markt produziert worden und das Hauptinteresse habe wiedererkennbaren Motiven, die den idealisierten Topos der Stadt repräsentieren, gegolten. Dekadenz finde sich kaum in den Werken des 19. Jahrhunderts, und ab dem 20. Jahrhundert primär in der Selbstdarstellung der



ausländischen Künstler, allerdings in beiden Fällen nicht in der Malerei. Gelage oder Bälle seien nicht Gegenstand im Œuvre der Künstler, wohingegen sich in der frühen Fotografie Aufnahmen von (Künstler-)Parties fänden.

Nach einer Abschlussdiskussion und der Mittagspause machte sich die Gruppe auf den Weg nach Murano, wo sie in den Genuss einer Führung durch das Glasmuseum von Lisa Woop, Doktorandin am Studienzentrum, kam. Es folgte eine Weinverkostung im Weingut von Michel Thououze auf Sant'Erasmus. Anschließend ließ man die Woche bei einem gemeinsamen Abendessen ausklingen.

Der Studienkurs hielt für jeden neue Erkenntnisse bereit. So waren nicht nur die Vorträge, sondern auch die Diskussionsbeiträge eine große Bereicherung. Interdisziplinäre Zusammentreffen sind für die eigene Forschung immer förderlich, nicht nur, weil man von Themen und Methoden erfährt, auf die man sonst nicht gestoßen wäre. Als besonders aufschlussreich erweisen sich vor allem Hinweise und Kommentare von Vertretern anderer Disziplinen zum eigenen Forschungsgegenstand, weil diese stets neue Perspektiven ermöglichen. So profitierten unter anderem die Kunsthistoriker:innen von Kommentaren der Historiker:innen zur Darstellung von Weingärten, die unter anderen Umständen eventuell gar nicht aufgefallen wären. Im Großen und Ganzen erwies sich die Woche also als in vielerlei Hinsicht horizonterweiternd.

Bericht von Giulia D'Allotta, Lara Baumgartner, Felix Fromm, Justus Hierlmeier und Lea Lotterer